

Feuilleton.

Prag. Ueber die Persönlichkeiten der Prager Conspiration theilen die „Grenzboten“ Folgendes mit: „— Sie wissen vielleicht nicht, daß Vouquoi's Tochter mit dem deutschgesinnten Grafen Friedrich Deym seit mehreren Jahren vermählt ist und von ihrem Vater mit gleicher Feindschaft wie der Schwiegersohn behandelt wird. Vielleicht wollte Graf Vouquoi der Verrätherin so wenig als möglich von seinem großen Reichthum vererben, denn er spielte in letzter Zeit den patriotischen Verschwenker und warf sein Geld zu Hunderttausenden in die Verschwörungskasse. Mit seinen Ducaten wurden kostbare Waffen und Trachten gekauft, er besoldete die Janitscharen des Panlaviemus und machte gelegentlich einzelnen Nationalgarden Geschenke von 1000 bis 5000 Gulden. Der 73jährige Sonderling, der nur mit Hülfe von Krüchstöcken gehen kann, hatte noch zarte liaisons. Am 14. Juni stellte er seiner Freundin Goldschmidt, einer geschiedenen Frau, eine Schenkungsurkunde im Werthe von 20,000 Gulden aus, jetzt aber, wo seine Güter mit Beschlag belegt sind, erklären die Gerichte jene Urkunde für null und nichtig, „weil Aussteller bereits am 12. Juni das Recht, über sein Vermögen zu disponiren, als Staatsverbrecher verwirkt habe.“ Uebrigens genießt Vouquoi in der Gefangenschaft die sorgsamste Pflege und bewohnt die schönsten Gemächer im Schlosse, aber man fürchtet, daß er trotzdem die Untersuchung nicht überlebt und dann als Märtyrer in Kolár's slavische Wallhalla versetzt wird. — Villani bewohnt die ehemaligen Gemächer Wenzel des Faulen, ein trauriger Erbsag für getauschten Ehrgeiz. Dieser ganz mittellose Baron, der wie manche seines Zeichens froh war, die Verwandte eines jüdischen Bankiers nebst einiger Mitgift zu heirathen, ist ein ganz unbedeutendes Subject. Er hat nach dem Aufstande, an dem er keinen Theil nahm, sich freiwillig den Gerichten gestellt und gesteht mehr, als nöthig oder erwünscht, denn nicht Alles, was er vorbringt, ist glaublich. — In dem runden Thurm, der auf der Rückseite des Schlosses in den durch Martinig's und Slavata's Fenstersturz berühmten Hirschgraben überschaut, — in der Daliborka, — sitzt Peter Fasser. Sein Wirthshaus „zur goldenen Gans“ auf dem Rossmarkt wird von Frau und Töchtern fortgeführt, aber die Stammgäste sind durch die ewigen Hausfuchungen und die öftern scharfen Verhöre anwesender Becher verschreckt worden. Fasser, dessen feurige Zunge so viel zur Entflammung des böhmischen Fanatismus beigetragen hat, aus dessen Bierstube ursprünglich die ganze Bewegung, erst die Versammlung im Wenzelsbade, dann der Nationalauschuß und endlich der Slavencongrès hervorging, — dieser arme bornirte Fanatiker ist allem Anscheine nach ein verlorener Mann, denn er hat seinen Prozeß dadurch verschlimmert, daß er auf der Flucht zwei wehrlose Gerichtsdiener niederschlug, die ihn fassen wollten. Seine Verhaftung geschah durch abtrünnige Patrioten. Die Nationalgarde von Stab bei Pilsen, bereits entschlossen, seinem Aufruf zu folgen, be-

fann sich, bei den neuesten Prager Nachrichten, eines Klügeren und lieferte den Agitator gebunden aus. Für diesen schmähhchen Verrath rächt sich Fasser ebenfalls durch Verrath, indem er seine Genossen umständlich denuncirt. — Ein abscheuliches Licht würden die Bekenntnisse des Technikers Maur, falls sie sich bewähren, auf die Führer des Aufstandes werfen. Am 12. Juni, um fünf Uhr Nachmittags, als der erste Zusammenstoß vorüber und eine friedliche Beilegung des Streites anscheinend in Aussicht war, fiel bekanntlich aus dem Privathause „zur schwarzen Mutter Gottes“, querüber vom Generalcommando, jener Schuß, der die Fürstin traf. Vierzehn Personen, meist Damen, waren mit ihr im selben Saale, Windischgrätz stand an der Fensterecke und schob die Gardine weg, um hinauszusehen; im selben Moment wechselte die Fürstin den Platz mit ihm, der Schuß kracht, und fünf Kehlposten, aus beiden Läusen einer Jagdblinte zugleich abgeschossen, durchbohren ihre Stirn gerade zwischen den Augenbraunen. Man stürzt hinüber und untersucht das Haus des Mörders, ohne seine Spur zu finden, bis ein Offizier, auf den Boden stampfend, eine Fallthüre und so den Mörder entdeckt, der unter den Dielen einen mit Matratzen wohlmeublirten Schlupfwinkel hatte. Diese Thatsachen sind verbürgt, Maur aber, der als trefflicher Schütze bekannt ist, gibt jetzt an, daß ihn nicht lediglich Privatfeindschaft zu dieser That getrieben; daß er seit mehreren Wochen mit 10 Gulden täglich besoldet worden sei, um die Rolle des czechischen Wilhelm Tell zu übernehmen, und daß er endlich nicht der Einzige sei, der dem Prager Gespöle auf-lauerte... Fürst Windischgrätz wollte mit der Untersuchung dieses Verbrechers, der ihn persönlich so schwer verletzte, so wenig als möglich zu thun haben, und übergab ihn deshalb, statt ihn vor das Kriegsgericht zu stellen, dem bürgerlichen Criminalamt.“

Strelitz. Die „Jahresz.“ berichten: „Der Großherzog hat sein Theater eingehen lassen, das ist ein schmerzliches Opfer für einen Mann, der noch immer für Kunst glüht, nachdem er für Künstlerinnen längst ausgeglüht hat.“ — Der Erblandmarschall v. Malzan auf Burg Penzlin verbittet sich auf allen Briefen jegliches Titelwesen.

Leipzig. Herr Jul. Koffka, der frühere Redacteur der „Theaterlocomotive“, übernimmt vom 1. September an die Direction des Bremer Theaters. Er wurde seinen zahlreichen Bewerbern vorgezogen und scheint uns der Mann, der in mehr als einer Hinsicht dem schwierigen Amte gewachsen ist. — Seine hiesige Verlagsbuchhandlung, so wie sein Theatergeschäftsbureau erleidet in der bisherigen Weise keine Unterbrechung.

In Frankfurt läßt ein Herr G. Bräuig sein neuerfundenes Instrument: Piano-Cantato hören, welches von außerordentlicher Wirkung sein soll.